

Birgit Lohmeyer, Demokratieaktivistin



Zivilgesellschaftlicher Widerstand

Mit Kunst und Kultur gegen Rechtsextremismus

Von Birgit Lohmeyer.



Foto: Birgit Lohmeyer

Birgit und Horst Lohmeyer veranstalten mehrmals jährlich Kulturveranstaltungen, um ein Zeichen gegen Rechtsextremismus zu setzen. Das Festival „Jamel rockt den Förster“ bietet „mit regionalen und überregionalen Bands die Gelegenheit für Besucher und Mitwirkende, Stellung zu beziehen und durch ihre Anwesenheit ihre Haltung gegen Rechtsextremismus zu dokumentieren,“ so die Initiatorin.

Hätte uns jemand vor 12 Jahren prophezeit „Ihr werdet in Jamel einen nicht unbeträchtlichen Teil eures Lebens dem Kampf gegen rechtsextreme Einflussnahme widmen“, hätten wir ihm lachend geantwortet, dass wir zwar stets politisch bewusst gelebt haben, dass unsere Berufe – Musiker und Schriftstellerin – uns jedoch genügend Zeit und Energie kosten, als dass wir ein solches neues „Hobby“ bräuchten. Das historische Forsthaus im mecklenburgischen Jamel sollte unser Altersruhesitz werden, uns Hamburger Stadtflüchtern Ruhe und Naturerleb-

nisse aus erster Hand bieten, viel Raum für Muße, Inspiration und Glück. Doch es sollte anders kommen. Wir hatten das Wirken der bestens organisierten Rechtsextremen in unserer neuen Heimat unterschätzt. Nach mehr als 40 Jahren Großstadtleben fanden wir im Jahr 2003 unsere Traumimmobilie: ein 150 Jahre alter, ehemaliger Forsthof, ein charmantes altes Gemäuer auf einem großen, naturbelassenen Grundstück, in einem Sackgassendorf direkt am Waldesrand gelegen, in der Nähe der Ostseestrände. Das idyllische Landleben konnte beginnen.

Der braune Biedermann

Nur wenige Jahre später sah unser Leben in dem 10-Häuserdorf Jamel erschreckend anders aus. Der einschlägig vorbestrafte, in unserem Dorf wohnende Neonazi Sven K. tritt in die NPD ein und beginnt, deren Strategie der Unterwanderung zu praktizieren: Er kauft Häuser in Jamel auf, in die dann seine Gesinnungsgenossen mit ihren Familien einziehen. Schlagartig ändern sich die Mehrheitsverhältnisse. Nun sind die Rechtsextremen in der Überzahl und bestimmen

eigenmächtig, was im Dorf geschieht. Sie inszenieren ein „nationalsozialistisches Musterdorf“, dekorieren den öffentlichen Raum mit Nazikunst und NPD-Slogans und einschlägigen Devotionalien. K. wird als NPD-Abgeordneter in den Kreistag gewählt, mimt dort den braven Bürger und Geschäftsmann. Nächtelange, lautstarke Feiern, zu denen er einlädt und zu denen hunderte Neonazis aus ganz Deutschland in unser kleines Dorf einfallen, sind keine Seltenheit. Die Politik kapituliert scheinbar, die Lokalpresse titelt „Ein ganzes Dorf in rechter Hand“.

Das wollen wir, die zwar nicht alt eingesessen sind, doch inzwischen zur mittleren Dörflergeneration gehören, nicht hinnehmen. Die anderen Nachbarn in Jamel halten sich lieber raus, erdulden schweigend den rechten Terror. Die brachiale Einschüchterung durch die Nazis wirkt.

Mit Kultur gegen den braunen Sumpf

Mittlerweile organisieren wir, mit Hilfe von Politikern und der Verwaltung und einer Vielzahl von ehrenamtlichen Helfern, mehrmals im Jahr öffentliche Kulturveranstaltungen bei uns auf dem Hof, schaffen so Anlässe für die Bevölkerung, Jamel zu besuchen und mit uns gemeinsam zu dokumentieren, dass wir das Dorf nicht den Neonazis überlassen werden. So bietet das Rockfestival „Jamel rockt den Förster“ mit regionalen und überregionalen Bands die Gelegenheit für Besucher und Mitwirkende, Stellung zu beziehen und durch ihre Anwesenheit ihre Haltung gegen Rechtsextremismus zu dokumentieren. Durch die Benefiz-Auftritte prominenter Bands wie den „Toten Hosen“ und den „Ärzten“ ist das Festival inzwischen bundesweit bekannt.

Niemand ist hilflos

Unser Weg an die Öffentlichkeit, das Publimachen der unhaltbaren und beklemmenden Zustände – der Bedrohungen, Übergriffe und Vereinnahmungen durch die Neonazis – hat sich als der richtige herausgestellt. So wurde uns beispielsweise 2010 der Paul-Spiegel-Preis durch den Zentralrat der Juden in Deutschland verliehen und die IG Bau

hat uns 2015 ihren Georg-Leber-Preis für Zivilcourage verliehen. Auch wenn wir immer wieder Anfeindungen und Sabotageakte gegen uns und unsere Veranstaltungen erdulden müssen – wir wissen uns auf dem richtigen Weg.

8 Schritte, den Nazis zu begegnen

In unserer praktischen Beschäftigung mit dem Thema Rechtsextremismus haben sich für uns folgende zivilgesellschaftliche Interventionen als sinnvoll und praktikabel herausgestellt.

1. Es existiert eine neue Generation von Rechtsextremisten, die mit der landläufig bekannten Monokultur der rechten Skinheads nur noch wenig zu tun haben. Jung, erlebnisorientiert und äußerst gewaltbereit, setzen sie viel Energie daran, als dynamisch, modern und cool wahrgenommen zu werden, um Jugendliche zu rekrutieren. Sie bieten ihnen ein abenteuerliches Freizeitangebot und das Gefühl, zu einer elitären Gruppe zu gehören. Hier sollten gesellschaftliche Gegenstrategien ansetzen. Niedrigschwellige, bedürfnisorientierte Sozial- und Gemeinwesenarbeit und erlebnisorientierte Jugendarbeit vor Ort – von ehrenamtlich tätigen Bürgern, Vereinen und staatlichen Trägern – wirken als gesunde Alternative zu den Aktivitäten der Neonazis.

2. Den neonazistischen „Kümmerern“ zuvor kommen durch soziales Engagement: Kulturveranstaltungen, Familien-,

Schul- und Sportfeste, Konzerte, Filmvorführungen, Tauschmärkte, Nachbarschaftshilfen und anderes organisieren.

3. Regionale Aktionsbündnisse gegen »Rechts« mit möglichst allen gesellschaftlichen Kräften bilden (Bürger, Verwaltung, Organisationen, Kirchen).

4. Gesellschaftspolitische Informationsveranstaltungen zum Thema „Rechtsextremismus“ mit Hilfe von professionellen ReferentInnen durchführen.

5. Schutzorte schaffen für Menschen, die nicht in das rechtsextreme Weltbild passen; Initiativen gegen Rechtsextremismus anregen und Räume für Treffen und Veranstaltungen anbieten.

6. Durchbrechen der Politik des Ignorierens durch Polizei, Stadt bzw. Kreis und (regionale) Medien. Rechtsextreme Vorfälle dokumentieren / veröffentlichen / anzeigen und Reaktionen anregen.

7. Vereinzelung vermeiden und besonders Eltern rechtsaffiner Jugendlicher beistehen.

8. Im Kleinen fängt es an: Menschenverachtende „Stammtischparolen“ nicht unwidersprochen lassen.

Birgit Lohmeyer ist Schriftstellerin, Journalistin und Demokratieaktivistin. Zusammen mit Horst Lohmeyer veranstaltet sie das Open Air Festival „Jamel rockt den Förster - Rockmusik für Demokratie und Toleranz.“

WEITERFÜHRENDES



Lust bekommen, ein Zeichen gegen Rechtsextremismus zu setzen und dabei Kultur und gute Musik zu genießen?
Dann unterstützen Sie das Festival „Jamel rockt den Förster“.

Nähere Informationen finden sich unter:

www.forsthof-jamel.de
www.forstrock.de
www.facebook.com/jamelrocktdenfoerster